

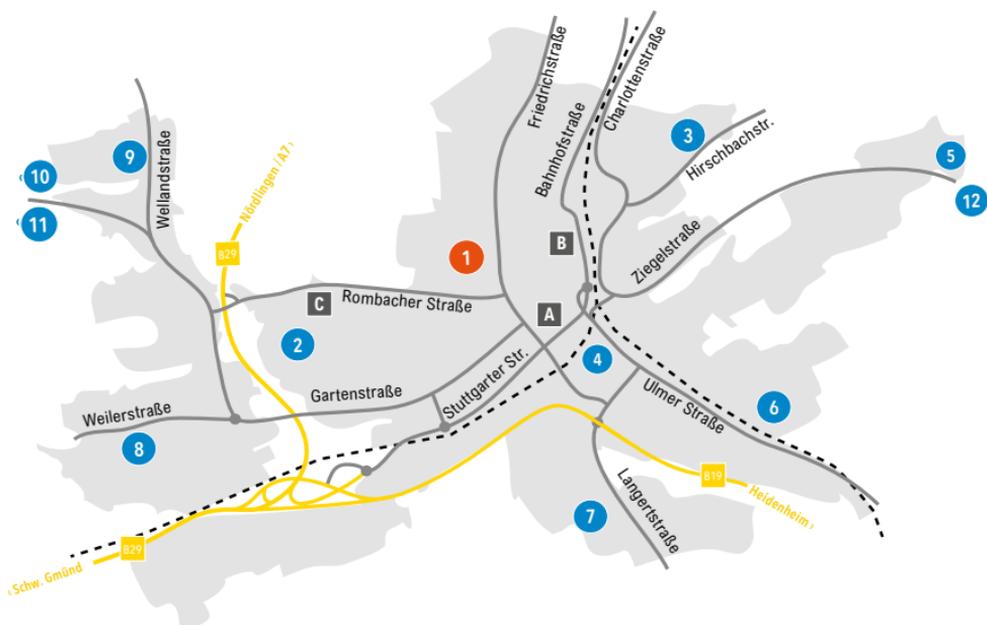


SALVATORKIRCHE

Aalen

KIRCHEN UND KAPELLEN IN AALEN

Zwölf Gotteshäuser der katholischen Gesamtkirchengemeinde Aalen laden Sie zur Andacht und Gottesbegegnung ein. Zu jedem Gebäude erhalten Sie einen Kirchenführer, der Baugeschichte, Architektur und Ausstattung beschreibt und Ihnen die religiöse Dimension der Gotteshäuser aus kunsthistorischer Sicht erschließt.



- 1 **Salvatorkirche** \ Bohlstraße 3, 73430 Aalen
- 2 **Heilig Kreuz** \ Joseph-Haydn-Straße 18, 73430 Aalen
- 3 **Peter und Paul** \ Auf der Heide 3, 73431 Aalen
- 4 **St. Maria** \ Marienstraße 5, 73431 Aalen
- 5 **St. Elisabeth** \ Weiße Steige 16, 73431 Aalen
- 6 **St. Michael** \ Hölderlinstraße 13, 73431 Aalen
- 7 **St. Augustinus** \ Langertstraße 116, 73431 Aalen
- 8 **St. Bonifatius** \ Weilerstraße 107, 73434 Aalen
- 9 **St. Thomas** \ Hermelinstraße 4, 73434 Aalen
- 10 **Patriziuskapelle** \ Vogelsang 1, 73434 Aalen-Raental
- 11 **Sandbergkapelle** \ Sandberg, 73434 Aalen-Sandberg
- 12 **Magdalenenkapelle** \ Magdalenenweg, 73432 Aalen-Himmlingen

- A Rathaus Stadt Aalen
- B Hauptbahnhof Aalen
- C Hochschule Aalen

Salvatorkirche (1913)

Grüß Gott und ein herzliches Willkommen in der Salvatorkirche in Aalen. Sollten Sie erstmals die Kirche betreten, nehmen Sie bitte Platz und lassen den Raum zunächst auf sich wirken. Nach und nach werden Sie neugierig werden und näheres über die Kirche und ihre Symbolik erfahren wollen – hierzu laden wir Sie nachfolgend ein.



Dieser Kirchenführer bietet Ihnen zwei Möglichkeiten:

1. die vollständige, chronologische Baugeschichte
2. ein Rundgang in der Salvatorkirche (ab Seite 14).

Baugeschichte

Die Salvatorkirche ist mit ihrem über 100-jährigen Bestehen ein besonderes Glaubens-Bau-Denkmal und wir können die Beschreibung dieser Kirche nicht einfach auf die letzte Innenrenovation beschränken – so wie sie sich uns heute stimmig zeigt. Nein, wir müssen die Umbrüche und Veränderungen über diese Zeit in einen Führer durch die Kirche verkürzt aufnehmen; auch deswegen, weil noch viele lebende Zeitzeugen sich daran erinnern:

Bau der Salvatorkirche 1910 – 1913

Die nach der Reformation erste katholische Kirche in Aalen, die am 1. Oktober 1868 geweihte Marienkirche, war durch die rasante Industrialisierung und den damit verbundenen Zuzug von Arbeitern und ihren Familien in die Aalener Bucht zur Jahrhundertwende bereits zu klein geworden. Und so beschloss der damalige Kirchenstiftungsrat¹, auf Initiative des damaligen Stadtpfarrers Franz Hetzler, am 20. Dezember 1905 den Bau einer zweiten Kirche.

Den Auftrag zur Planung des neuen Gotteshauses erhielt 1910 der noch junge in Stuttgart ansässige Architekt und Regierungsbaumeister Hugo Schlösser. Unter anderem wurde ihm vorgegeben, dass in der zukünftigen Kirche eine freie Sicht auf den

- Turmhöhe mit Kreuz 57 m,
- Turmgrundriss 7,10 m im Quadrat,
- 140 Stufen führen nach oben,
- Außenlänge der Kirche 52 m (innen 46 m ohne Vorhalle), maximal 28 m breit, im Hauptschiff 12,80 m,
- 1.200 Sitz- und 1.000 Stehplätze,
- die gewölbte Decke ist eine sogenannte Drahtputzdecke (Rabitzdecke)² die an der Dachkonstruktion aufgehängt ist.

Altar bestehen soll, dass in ihr ein Prozessionsumlauf möglich ist, und dass sie etwa 1.200 Sitz- und 1.000 Stehplätze haben muss.

Der Turm und Grundriss deuten zwar noch auf das schon damals längst vergangene Barock hin, die Kirche in ihrer Ausgestaltung erhielt aber durch Elemente aus Renaissance und

Klassizismus ein ganz besonderes Aussehen. Nicht zuletzt wegen einer Hinwendung zur Sachlichkeit des beginnenden 20. Jahrhunderts. Es war Hugo Schlössers zweiter Kirchenneubau und er löste die Vorgaben, indem er ein stützenloses Tonnengewölbe für die Dachkonstruktion des Kirchenschiffes vorsah. Mit der Einfachheit der Formen und einem hervorragenden Gefühl für Proportionen erreichte er die Stimmigkeit des baulichen Zusammenhangs. Und so konnte am 10. Oktober 1911 mit dem Bau der Salvatorkirche begonnen werden.

Die Grundsteinlegung für den neuen Kirchenbau erfolgte am 8. April 1912 (Ostermontag) durch Dekan Klemens Eisenbarth. Und bereits am 10. November 1913 konsekrierte der Rottenburger Bischof Paul Wilhelm von Keppler die Kirche und weihte sie auf den Erlöser selbst, den Salvator. Das Weihemotiv lautete dabei: *Ihr werdet Wasser schöpfen aus den Quellen des Heils (Jes 12,3)*; weithin sichtbar in lateinisch über der Vorhalle angebracht:

HAURIETIS AQUAS IN GAUDIO DE FONTIBUS SALVATORIS



Bereits kurz nach Kriegsende 1946 stellte der Vorsitzende des Diözesan-Kunstvereins und Beauftragte des Bischöflichen Ordinariats für Kirchenbaufragen, Pfarrer Erich Endrich aus Buchau, in einem Gutachten fest: *„Nach heutigem Urteil, grundgelegt in dem geläuterten Geschmack der Gegenwart und ihrem Drang auf das Wesentliche, gerade in der Sakralkunst, bedarf die Salvatorkirche verschiedener Korrekturen. Dies kann nur erreicht werden, indem der gesamte Innenraum möglichst vereinfacht wird. Scheindekorationen und sonstige Halb- und Viertelswerte entfernt und durch Werke ersetzt werden, die in der Sprache unserer Zeit das geben, was sie zu ihren religiösen und künstlerischen Aufgaben gerecht macht.“* Jedoch, hierfür fehlten zu dieser Zeit noch die Mittel.

Die neuen Glocken von Salvator 1950

Doch ein erstes großes Ereignis nach dem Krieg fand am 15. Oktober 1950 an der Nordseite der Salvatorkirche statt: die Weihe der neuen Glocken durch Weihbischof Dr. Franz Fischer. Die Vorgängerglocken (5.591 kg) waren am 14. Juli 1942 zum Einschmelzen an die Nazi-Regierung abgeliefert worden; nur



die kleine Fis-Glocke blieb hier, wurde aber 1951 nach Essingen an die Herz-Jesu-Kirche abgegeben. Auch die vier neuen Glocken wurden von der Glockengießfamilie Bachert in Heilbronn gegossen. Diese hatten bereits die Vorgängerglocken aus dem Jahre 1913, damals noch in Kochendorf, hergestellt.



Die neuen Glocken sind, mit Rücksicht auf das Geläut der evangelischen Stadtkirche, um einen halben Ton tiefer

gestimmt. *Künstlerisch entspricht die Zier der Glocken dem, was wir heute erwarten und verlangen müssen*, so die damalige Beurteilung. Die Phasenschnitt-Schrift und die Flachreliefs von Helmuth Uhrig aus Stuttgart-Sillenbuch sind die künstlerische Bereicherung und ergänzen die einwandfreie, gusstechnische Arbeit. Die für den elektrischen Betrieb der Glocken erforderliche Installation wurde von der Aalener Firma Elektro-Jerg durchgeführt.

Der über einhundert Jahre immer gleich gebliebene Glockenstuhl, wurde im Jahre 2021 erstmals bei einer großen, umfassenden Turmsanierung ertüchtigt.



- 1. Glocke:** Die Erlöser- oder Christusglocke, 3400 kg, mit der Darstellung Christus am Kreuz und der Aufschrift: „*Jesus Christus, gestern und heute, derselbe auch in Ewigkeit*“.
- 2. Glocke:** Die Marienglocke, 1950 kg, mit dem Relief einer Schutzmantelmadonna und der Aufschrift: „*Königin des Friedens, bitte für uns*“.
- 3. Glocke:** Die Michaelsglocke, 1390 kg, mit der Darstellung des Heiligen Michael im Kampf mit dem Drachen und der Aufschrift: „*Michael und seine Engel kämpften gegen den Drachen*“.
- 4. Glocke:** Die Petrusglocke, 950 kg, dekoriert mit dem Heiligen Petrus, wie er im Wasser versinkend den Herrn um Hilfe anruft und von diesem gehalten wird, und der Aufschrift: „*Du bist Petrus! – Herr, rette mich!*“.

Erste Innenrenovation 1958

1958 konnte dann, nun unter Stadtpfarrer Rudolf Renz, die vor über zehn Jahren angeregte Erneuerung des Altarraumes mit Tabernakel und Ambo in Angriff genommen werden. Umfangreiche Umbau- und Restaurierungsarbeiten nach Plänen und unter der Leitung von Architekt Albert Hänle aus Schwäbisch Gmünd



erfolgten und die Architekturelemente wurden dem damaligen Zeitgeist entsprechend vereinfacht und modernisiert. Die ursprünglichen Elemente der Stil- und Formsprache, wie z. B. Stuckgesimse und Ausmalungen, wurden weitestgehend beseitigt. Ebenso die Nebenaltäre, die Kommunionbank, das Chorgestühl, die Kanzel, der Kreuzweg sowie die gesamte figürliche Ausstattung.

Für die nachfolgende, künstlerische Ausgestaltung konnte die Gemeinde, vermittelt durch den schon erwähnten Vorsitzenden des Diözesan-Kunstvereins, Pfarrer Erich Endrich aus Buchau, Professor Josef Henselmann aus München gewinnen – ein Glücksgriff. Von ihm wurde ein weit ausladender Altar aus grünem Shandong-Granit, das große Kreuz mit einem damals noch schwebenden Christus sowie die figurale Verzierung der heute nicht mehr vorhandenen Kanzel gestaltet.

Die Konsekration des neuen Altars erfolgte am 8. November 1959 durch Bischof Carl Joseph Leiprecht.

Professor Henselmann erweiterte in den folgenden Jahren die Ausstattung mit der Schutzmantelmadonna (1962), einer Kommunionsschranke, den Apostelleuchtern (1964) und dem Kreuzweg (1965).

Zweite Innenrenovation

In der ersten Hälfte der 1970er Jahre wurde unter dem damaligen Pfarrer Hilmar Kneer die zweite Innenrenovierung angegangen. Den Auftrag zur Durchführung bekam der Architekt Otto Gross aus Aalen. Die Farbkonzeption, bei der Prof. Rudolf Walter Haegele maßgeblich mitwirkte, bestand aus einem intensiven Rotorange, das nunmehr alle Wandflächen bedeckte und im Wechselspiel mit dem Weiß der vertikalen Trageelemente die starke Gliederung des Innenraums rhythmisch stark betonte.

Gleichzeitig wurde die 60 Jahre alte Orgel wegen technischer Mängel durch eine der Orgelbaufirma Winfried Albiez aus Lindau ersetzt und an Palmsonntag 1975 von Dekan Josef Schäffauer eingeweiht.



Eine notwendige, gründliche Außenrenovation, unter Pfarrer Winfried Häberle, rundete 1985 die Ertüchtigung der Salvatorkirche vorerst ab. Die Konzeption wurde vom Architekturbüro Gross+Gross erstellt und hatte zum Ziel, das ursprüngliche Erscheinungsbild der Kirche weitestgehend wieder herzustellen und dabei auch die Bausubstanz zu sichern.

Dritte Innenrenovation 1998

Knapp vierzig Jahre waren seit der ersten großen Innenrenovation (1958) erst vergangen, da wurde deutlich, dass eine Neufassung des Innenraumes nicht mehr allzu lange hinausgeschoben werden konnte. Nach einer grundlegenden Bestandsaufnahme wurde ein Maßnahmenkatalog mit den notwendigen Arbeiten erstellt. Auch hier hatten die Architekturkollegen Gebr. Gross wieder das Planungsheft in der Hand.

Die gesamte Raumschale war stark verschmutzt und am Übergang zwischen Längs- und Querschiff zeigte sich ein durchgehender Riss. Das Kirchengestühl war stark abgenützt und unbequem. Die Heizungsanlage veraltet; die hohe Ausblasgeschwindigkeit der Warmluft führte zu starken Staub- und Schmutzaufwirbelungen. Die gesamte Elektroinstallation entsprach nicht mehr den Vorschriften. Und ein altes Problem, die Sprachverständlichkeit, wegen des langen Nachhalls, sollte auch verbessert werden.

Die liturgischen Gegebenheiten, insbesondere des Chorraumes, verlangten eine Überarbeitung, um die Defizite aus der Umgestaltung des Jahres 1957 und später zu korrigieren. Nicht ganz unbedeutend war sicher auch die in der Diözese angeregte Gemeindeerneuerung, in deren Prozess sich unsere beiden Stadtgemeinden in Aalen damals gerade befanden. Eine Vielzahl von entstandenen, kleineren Gruppen und Ideen führten zu mehr Subsidiarität, Selbstbestimmung und Eigenverantwortung der Gemeinde, was in einem multifunktional neu gestalteten Chorraum dann auch liturgisch erlebbar gefeiert werden sollte und konnte.

Mit Engagement gingen Pfarrer Johannes (Hans) Stehle und die Kirchengemeinderäte sowie Künstler und Architekten daran, die zunächst noch vagen Vorstellungen und Ideen zu konkretisieren und daraus ein stimmiges Gesamtkonzept zu entwickeln.

Dieses wurde schließlich mit dem Bischöflichen Bauamt sowie dem Landesdenkmalamt³ besprochen und abgestimmt.

Durch die frühzeitige und direkte Beauftragung des Ellwanger Bildhauers Rudolf Kurz und des Wasseralfinger Malers und Glasbildners Prof. Helmut Schuster war es möglich, ein einheitliches künstlerisches Konzept vorzulegen, das Ende 1997 von der Diözese genehmigt wurde.

Zeitgleich mit den baukonstruktiven Maßnahmen wurde von Rudolf Kurz die Gestaltung des Chorraumes mit den liturgischen Orten im Detail konkretisiert. Schon das Modell ließ die Qualität und Ausgewogenheit des Gesamtwerkes erkennen: der Altar rückt noch näher an die Gemeinde heran und im Chorraum entsteht dadurch noch ein Andachtsraum für kleinere Feiern, die ebenfalls von dort aus zelebriert werden können.

Im Spätsommer 1998 nahm die gestalterische Erneuerung konkrete Formen an und bald schon konnte man erste Eindrücke der Farbgebung und damit räumlichen Atmosphäre erahnen. Schließlich gelang es auch, das Landesdenkmalamt zu überzeugen, dass wenigstens notwendige Veränderungen am Kirchengestühl vorgenommen werden konnten.

Das Problem der Heizung wurde mit acht über das Kirchenschiff verteilten Heizstationen gelöst, die nun für eine gleichmäßige Erwärmung sorgen und so die Stimmigkeit der Orgel nicht mehr gefährden. Erneuert wurden ferner die nicht mehr vorschriftsgemäße Elektroinstallation samt moderner neuer Leuchten und zur Verbesserung der Raumakustik wurde ein Spezialputz aufgebracht.

Mit der Aufstellung von Altar, Tabernakel, Taufbecken, Ambo und dem Kreuz wurde aus der lauten Baustelle wieder ein Ort der Stille und Besinnung. Die Kirche hatte nun wieder die Helligkeit und dezente Farbigkeit aus ihrer Entstehungszeit erhal-





ten und man erkennt, dass die Umgestaltung des Jahres 1958 die räumlichen Qualitäten des Kircheninneren durchaus positiv unterstützt hatte. Die Ausgewogenheit der Proportionen war damals bereits über die Vordergründigkeit der Dekoration gestellt worden.

Die Salvatorkirche hatte damit ihr heutiges Aussehen erhalten und mit der feierlichen Altarweihe am 13. Dezember 1998 durch Bischof Dr. Walter Kasper wurde sie wieder der Gemeinde übergeben.

Rundgang in der heutigen Salvatorkirche

Der Chorraum

Die von Helmut Schuster geschaffenen elliptischen **Chorfenster** wurden bei der letzten Innenrenovation in die wieder freigelegten Wandöffnungen der Apsis⁴ eingesetzt. Die das Wassermotiv der Inschrift über dem Kirchenportal, *HAURIETIS AQUAS IN GAUDIO DE FONTIBUS SALVATORIS* (*Ihr werdet Wasser schöpfen*



aus den Quellen des Heils) aufgreifende Farbkomposition bereichert wie selbstverständlich den dadurch erhellten Chorraum.

Das bisher hoch über dem Altar hängende **Kreuz** von Josef Henselmann erhielt einen neuen Platz vor einer Wandscheibe an der Stirnwand der Apsis, um die bislang trennende und abgehobene Wirkung des Kreuzes wegzunehmen. Nicht der noch leidende, sondern Christus als Erlöser, als Salvator, der durch die Auferstehung den Tod bereits überwunden hat, kommt uns hier entgegen. Vom Typ her ist es eine



Christusdarstellung, die wir aus der Romantik kennen, in der Christus am Kreuz meist in strenger Haltung, die Beine parallel, als König mit Krone über dem Haupt dargestellt wird, als Sieger über den Tod. Nur die Dornenkrone über dem Haupt Christi erinnert an die vorangegangene Demütigung, das Leiden und den Tod. Zur Materialität des Altarkreuzes gibt es lediglich in einer Chronik von Pfarrer Rudolf Renz folgenden Hinweis in einem Halbsatz: „... das aus Lindenholz geschnitzte mit Silberblech überzogene und gehämmerte Kreuz ...“



Altar, Ambo, Taufbecken, Tabernakelstele und der **Osterleuchter** sowie die Sockel unter den Darstellungen in den Apsiden⁴ sind von dem Ellwanger Bildhauer Rudolf Kurz entworfen worden und aus Tessiner Marmor herausgearbeitet. Die nicht überdimensionierte, quadratische Form des Altares lässt es zu, dass von ihm aus auch in den Chorraum hinein zelebriert werden kann.

Südliche Seitenapsis

Demütigung und Leiden Jesu waren unter dem Einfluss der Mystik seit dem 14. Jahrhundert und danach, besonders während des 17. und 18. Jahrhunderts, Themen für ergreifende Kunstwerke, die zur stillen Andacht und zum Mitleiden des frommen Betrachters anregen sollen. Dafür steht der barocke **Kerkerheiland** in der Salvatorkirche. Die bis ins anatomische Detail perfekte Gestalt, aber besonders Gestik und Gesichtsausdruck des Heilands, lassen den unbekanntem Künstler als einen Großen seiner Zeit erkennen.



Nördliche Seitenapsis

Seit dem 13. Jahrhundert wird nördlich der Alpen Maria auch als **Schutzmantel-Madonna** dargestellt, abgeleitet aus dem germanischen Mantelschutz-Recht, das die Mantel tragende Person schützte.

Die moderne Schutzmantel-Madonna in der Salvatorkirche wurde auch von Prof. Josef Henselmann geschaffen und symbolisiert heute den Schutz Mariens unter ihrem ausgebreiteten Mantel. Sie dient daher zur Verehrung Mariens als Schutzherrin der Gläubigen.



Kirchenschiff - weitere Ausstattung

Über den Kirchenraum verteilt befinden sich 12 Leuchter mit den dahinter angebrachten **Apostelkreuzen**. Diese stammen ebenfalls von Josef Henselmann und wurden von ihm individuell mit dem jeweiligen Apostelnamen und einem Attribut künstlerisch gearbeitet.

Der Kreuzigung voraus geht die Passion. Der zweigeteilte **Kreuzweg**, an den Wänden links und rechts im hinteren Kirchenschiff, ist eine weitere Arbeit des Münchner Künstlers Josef Henselmann. So lässt sich die Passion, von nur zwei Standorten aus, lesen und meditieren, quasi aus einem Guss. Die Brücken zwischen den Bildtafeln könnte man deuten, als sich aneinander reihende Buchrücken, deren Inhalt uns die Geschehnisse als Quelle überliefert haben.

Zur Herkunft der links am Ausgang der Kirche aufgestellten, geschnitzten **Antoniusstatue** gibt es den Hinweis, dass diese von der Anfang der siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts abgerissenen ersten Marienkirche übernommen wurde. Der heilige

Antonius ist in der ganzen Welt auch als der Heilige bekannt, der Verlorenes wiederfindet: die alltäglichen Dinge, mehr oder weniger wichtige Dokumente, aber auch den Glauben. Das Geldopfer, das ihm gebracht wird, soll der Armenspeisung dienen.

Albiez-Orgel

Die in der Mitte der 70er Jahre eingebaute Albiez-Orgel ist ein Instrument, das bis zum heutigen Tag die sie bespielenden Organisten begeistert. Zunächst wird mit der Orgel die singende Gemeinde akustisch sicher geführt und zum anderen ist es mit ihr aber auch möglich, die gesamte große Orgelliteratur zu spielen und, wegen ihrer Abgestimmtheit auf den Kirchenraum, auch optimal aufzuführen. Woche für Woche geben die Organisten, allen voran seit Jahrzehnten Konrad Bader, Musikdirektor ACV, zur Freude der Gemeinde nach dem sonntäglichen Gottesdienst hiervon eine Kostprobe in Konzertqualität.



Die Orgel hat 44 Register (3.333 Pfeifen) verteilt auf drei Manuale und ein Pedal. Das dritte Manual ist als Rückpositiv in die Brüstung der Empore eingebaut, damit der Gemeindegesang besser geführt werden kann. Als Besonderheit der Orgel gelten die sogenannten Aliquoten-Register, denen die Aufgabe zukommt, durch ihren Obertonreichtum eine farbige Registrierung zu erreichen. Zum anderen sind es zwei horizontal angeordnete Register, deren Pfeifen waagrecht aus dem Prospekt herausragen und Trompetencharakter haben, die sogenannten „Spanischen Trompeten“, die den besonders strahlenden Klang der Albiez-Orgel kennzeichnen. Die Spieltrakturen und Koppeln sind mechanisch, die Registertrakturen elektrisch.

Marienkapelle der Salvatorkirche

Die wertvolle **Pietà** steht auf einer Konsole und wird von vier in die Wand eingelassenen Altarleuchten geschmückt. Das seit dem 14. Jahrhundert unter dem Eindruck der Mystik weit verbreitete Motiv der Pietà, die über den Leichnam Jesu gebeugte, trauernde Mutter, ist in den Kirchen meist in einer separaten Kapelle platziert, so auch hier. Die spätgotische Pietà stammt aus der sogenannten Ulmer Schule⁵ um 1500.



Auf der **Tabernakeltür** ist das Kreuzigungsmotiv „*Christus und die Kirche*“ sehr zurückhaltend gearbeitet, damit sie nicht in Wettstreit zur Pietà gerät. Die Darstellung ist ein Halbrelief, das in eine bronzene Gussplatte gekratzt ist. Entworfen und hergestellt wurde sie 1962 von der Gruppe „Bauform“, einer Arbeitsgemeinschaft junger Künstler.



Die ebenfalls hier stehende **Figur des Auferstehens** ist die Darstellung eines unbekanntes Künstlers des späten 15. Jahrhunderts. Ein Motiv, das erst Ende des 14. Jahrhunderts entstand. Dem des Lesens Unkundigen sollte in bildlicher Darstellung nahegebracht werden, „wie es wirklich war“, was in der Bibel geschildert wird.

Das **Fenster** entwarf der aus Aalen stammende Künstler Prof. Rudolf Walter Haegele. Es zeigt uns die Muttergottes im Freudenreichen Rosenkranz und steht in einem großartigen modernen Kontrast zur mittelalterlichen Kunst in der Marienkapelle. Ausgeführt wurde der Entwurf von der Unterkochener Kunstglaserei Paul Sternbacher.

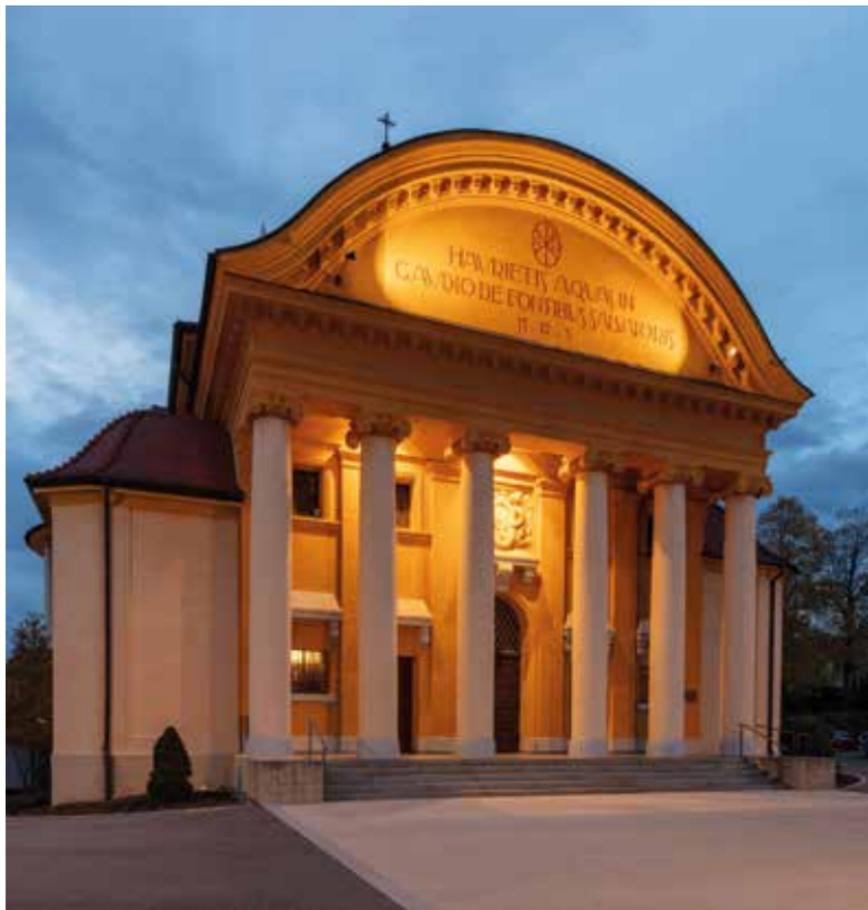
Wer sich in der Salvatorkirche weiter umschaute, dem muss auch die jährlich immer neu gestaltete **Osterkerze** in der Chorapsis ins Auge fallen. Diese, wie auch der dezente, aber umso wirkungsvollere liturgische Raum unterstützende Blumenschmuck



im Chorraum werden seit Jahren „treuhänderisch“ kriert und gepflegt von unserem Gemeindemitglied Odilia Sproll. Auch die in der Passionszeit große Abhängung mit mehreren lilafarbenen Stoffbahnen des Chorraum-Kruzifixus wie auch der duftig schwebende, rötlich florale Vorhang vor dem Kreuz zu Pfingsten sind ihre Idee. Und wie selbstverständlich begleitet und bereichert sie den liturgischen Jahreskreis mit weiteren temporären künstlerischen Akzenten in und um die Kirche.

Liebe Besucherin, lieber Besucher,

Sie haben vorstehend einen ersten Einblick in die Geschichte und in die künstlerische Symbolik unserer Salvatorkirche bekommen. Das ist aber nur die halbe Wahrheit. Lassen Sie sich zu einem weiteren Besuch, zu einem Gottesdienst, einer Eucharistiefeier einladen, und sie werden sehen, spüren und hören, dass sich diese Kirche erst dann zu dem entwickelt, was sie ist: Ein Ort der Erbauung und der Nähe zu Gott.





Unsere Salvatorkirche ist schon von ihrem Standort her, egal aus welcher Richtung wir sie sehen, ein Ort, der dem Himmel näher scheint. Und mit dem Angelusläuten morgens, mittags und abends, dem großen Geläut zum Gottesdienst, zu Hochfesten und über den Jahreswechsel scheint es, dass wir uns eine direkte Leitung, Verbindung zu dem legen, der uns zusagt: „Ihr werdet Wasser schöpfen aus den Quellen des Heils.“ (Jes 12,3).

Davon inspiriert, habe ich in obigem Aquarell das darzustellen versucht. Immer wieder Berührungspunkte, Überschneidungen, wo sich das Göttliche mit uns und seiner Schöpfung verbindet, hineinleuchtet, durchdringt im Heiligen Geist. Und wie heißt es doch so schön im Lied GL 861: „... da berühren sich Himmel und Erde...“.

Ich lade Sie ein, Ihre ganz eigene Auslegung beim Betrachten zu finden. *Joachim Werner*

LEGENDE

- 1 Vorgängergremium zum heutigen Kirchengemeinderat (Kath. Pfarrgemeinde-gesetz aus dem Jahre 1906 ff). Bestand aus dem Pfarrer, dem Ortsvorsteher, dem Kirchenpfleger und gewählten, weltlichen Pfarrgemeindegliedern.
- 2 Drahtputzdecken (Rabitzdecken) sind an tragenden Bauteilen abgehängte Decken. Sie bestehen aus einem Gitter aus Rundstahl, das mit Drahtgewebe bespannt und mit Putz aus Kalkgips- oder Kalkzementmörtel verkleidet ist. Das Verfahren wurde von dem Berliner Maurermeister Carl Rabitz entwickelt.
- 3 Die Kirchenbänke, die Bleiglasfenster und die Deckenkonstruktion unterliegen dem Landesdenkmalschutz.
- 4 Die Apsis oder Apsiden (Pl.) ist ein im Grundriss halbkreisförmiger oder vieleckiger, selten rechteckiger oder quadratischer Raumteil, der an einen Hauptraum anschließt.
- 5 Unter der Bezeichnung Ulmer Schule werden einige Künstler der süddeutschen Spätgotik und Frührenaissance zusammengefasst, die in dieser Zeit in Ulm wirkten, dort ihre Werkstätten hatten oder aus Ulm stammten.

Quellen

- Publikation „Das Katholische Aalen in Vergangenheit und Gegenwart (1956)
- Publikation „Katholisches Aalen, 100 Jahre Salvatorkirche, Jubiläumsband (2013)
- Publikation „1872 – 1972, 100 Jahre katholische Pfarrgemeinde Aalen“
- Zusammenfassung „Die Glocken von Salvador“ von Helmut Erhardt
- Privates Archiv von Helmut Erhardt
- Archiv für christliche Kunst, Organ des Rottenburger Diözese-Kunstverein 1/1914
- Diverse Gemeindebriefe
- Diverse Pressemitteilungen
- Schriftverkehr in den Bauordnern im Archiv des Pfarramtes und der Kirchenpflege
- Gespräche mit Zeitzeugen

Impressum

Herausgeber:	Katholische Kirchengemeinde Aalen
Konzeption:	Ingrid Bihr, Anne Henze, Joachim Werner
Text + Aquarell:	Joachim Werner
Gestaltung/Layout:	Brigitte Dobler
Fotos:	Katholische Kirchengemeinde Aalen; mk-fotografie; Brigitte Dobler
Erscheinungsdatum:	Jubiläumsjahr 2022 (150 Jahre Katholische Kirche in Aalen)
Auflage:	250 Stück

